Vermarktung von Wildfleisch

Grundsätzlich ist bei der Vermarktung von Wildfleisch zu unterscheiden zwischen freilebendem Wild und in Gehegen gehaltenem Wild.

Vermarktung von Wild aus freier Wildbahn (freilebendes Wild)

Wild, welches in freier Wildbahn von einem Jäger erjagt wurde, kann im Umkreis von 100 Kilometern in maximaler Menge von einer Tagesstrecke direkt an den Endverbraucher oder an Einzelhandelsbetriebe abgegeben werden. Diese Einzelhändler dürfen das Fleisch selber jedoch nur unmittelbar an den Endverbraucher abgeben (Beispiel für einen solchen Einzelhändler wäre eine Gaststätte).

Eine Fleischuntersuchung durch den amtlichen Tierarzt ist in diesem Fall dann nötig, wenn der Jäger bedenkliche Merkmale festgestellt hat. Ansonsten genügt es, wenn der Jäger das Wild selbst vor und nach dem Erlegen auf Veränderungen untersucht und eine hygienische Behandlung des Wildbrets sicherstellt. Wild wie z.B. Wildschwein, Dachs und Biber, die Träger von Trichinen sein können, sind jedoch zwingend einer amtlichen Trichinenuntersuchung zu unterziehen.

Soll das Wild vom Jäger vor der Abgabe aus der Decke geschlagen oder zerlegt werden oder stellt der Jäger ein Verarbeitungserzeugnisse daraus her, so muss sich der Jäger im Veterinäramt registrieren lassen (Meldebogen nach Art 6 der VO 852/2004, das entsprechende Formular dazu finden Sie unten angefügt)

Soll das Wildbret ohne Beschränkungen abgegeben werden, so muss das geschossene Wild in einen eigens dafür EU-Zugelassenen Wildbearbeitungsbetrieb verbracht werden. Hierfür muss eine kundige Person (Jäger mit spezieller Ausbildung) bescheinigen, dass das Tier keine auffälligen Merkmale aufwies. Ansonsten oder wenn kein sog „kundiger Jäger“ zur Verfügung steht, ist das komplette Tier, mit Ausnahme des Magen-Darm-Traktes mit zu liefern. Im Wildbearbeitungsbetrieb findet die Fleischschau durch den amtlichen Tierarzt statt.

Vermarktung von in Gehegen gehaltenes Wild (Gehegewild)

Gehegewild kann für den eigenen häuslichen Gebrauch als Hausschlachtung geschossen und verwertet werden. Eine amtliche Fleisch- und ggf. Trichinenuntersuchung sind durchführen zu lassen. Eine Lebendbeschau durch einen amtlichen Tierarzt ist nur nötig, wenn das Tier einen kranken Eindruck macht oder sonstige Störungen des Allgemeinbefindens zeigt (außer das Tier hat kurz zuvor einen Unfall erlitten).

Soll das Gehegewild an andere (Endverbraucher, Einzelhandelsbetriebe ect..) abgegeben werden, muss es stets einer Lebendbeschau unterzogen werden. Bei maximal 50 Abschüssen pro Jahr gibt es die Möglichkeit, dass die Lebendbeschau des Tieres bis zu 4 Wochen vor dem Abschuss durchgeführt werden kann. In

diesem Fall bedarf es aber besonderer Voraussetzungen und einer Genehmigung durch das Veterinäramt. Außerdem ist die Vermarktung eingeschränkt. Ohne entsprechende Genehmigung oder bei hohen Abschusszahlen muss innerhalb 72 Stunden vor dem Abschuss eine amtliche Lebendbeschau des Tieres durchgeführt werden.

Gehegewild muss (außer bei der Hausschlachtung) nach ordnungsgemäßigem Töten stets in einen EU-Zugelassenen Schlachtbetrieb für Farmwild verbracht werden, wo die Schlachtung sozusagen „vollendet“ wird und der komplette Schlachtkörper und seine Organe einer amtlichen Untersuchung unterzogen werden. Der Tierkörper muss von Bescheinigungen des Lebendbeschau-Tierarztes und des Tierhalters begleitet werden. Das Formular zur Tierhaltererklärung Gehegewild finden Sie ebenfalls unten angefügt unter „Formulare“.

Anm.: Der Gewehrschuss im Gehege bedarf einer Erlaubnis nach dem Waffenrecht.

Eine besondere Möglichkeit der Vermarktung von in Gehege lebendem Wild besteht, wenn das Wild unter Bedingungen gehalten wird, wie sie auch in freier Wildbahn vorliegen. Nähere Informationen über diese Möglichkeit erhalten Sie im Veterinäramt.